

194 f. 204 f.). Dem Werke angefügt war sein „Katechismus oder kurzer Bericht der ganzen christlichen katholischen Religion sammt Warnung wider allerlei unserer Zeit Irrthumb“, eine gründliche Unterweisung für den gemeinen Mann. Die Frömmigkeit und der Pastoralreifer des gelehrten Pfarrers von Kaiserswerth bewogen 1583 die Canoniker von St. Cunibert in Köln, Ulenberg einstimmig zu ihrem Pfarrer zu wählen. In dieser Stellung entfaltete er eine große Thätigkeit durch seine Predigten und mehr noch durch seine Katechesen, zu denen Alles hinströmte, selbst Andersgläubige. Sehr häufige Conversionen waren die Folge, besonders als Ulenberg auf Bitten des Metropolitancapitels längere Zeit im Dome über die Psalmen Davids predigte. Von Herzen demüthig, lehnte er im Uebrigen alle höheren Würden ab, namentlich die eines Suffraganbischofs von Würzburg, nahm dagegen mit Freuden 1593 die Regentie des Lorenz-Gymnasiums an und verwaltete dieses wichtige Amt neben seinem Pfarramte äußerst segensreich 22 Jahre hindurch bis kurz vor seinem Tode. Von 1600 bis 1606 leitete er zugleich die Erziehung und Ausbildung der badischen Prinzen Wilhelm und Hermann, von denen der erstere später als regierender Fürst eine hervorragende und geachtete Stellung einnahm. — Als 1605 sein Freund Joh. Nopelius, Weihbischof von Köln und Pfarrer von St. Columba, starb, mußte Ulenberg diese damals größte Pfarre Kölns übernehmen, und 1610 wählte sogar die Universität ihn für zwei Jahre zu ihrem Rector. Noch besteht in Köln eine von ihm testamentarisch errichtete größere Stiftung für arme Studierende (G. Schönen, Die Kölnischen Studienstiftungen, Köln 1892, 500 ff.). Dabei war Ulenberg rastlos literarisch thätig; seine freien Stunden widmete er hauptsächlich dem Privatstudium, besonders der Theologie und Geschichte, während er seine einzige Erholung am liebsten in Musik und Gesang suchte. Infolge von Ueberanstrengung in der Seelsorge und im Lehramte war Ulenberg vielfach leidend, namentlich die letzten sieben Jahre seines Lebens. Er starb am 16. Februar 1617 eines sehr erbaulichen Todes, von der ganzen Stadt betrauert. Auf seinem Epitaphium wird er kurz, aber treffend gezeichnet als vir pietatis integer, laboris constantis, omnium virtutum plenus. Sein Wahlspruch war: Nil temere, delibera! Sein jüngerer Freund, der Pippstädter Arnold Meschovius, verfaßte seine Biographie (De vita, moribus et obitu adm. reverendi et eximii viri Casp. Ulenbergii, Colon. 1638).

Von Schriften Ulenbergs sind außer den beiden oben genannten namentlich noch zu nennen: „Zweihundzwanzig Beweggründe“ für den katholischen Glauben, bereits in Kaiserswerth begonnen, aber erst in Köln 1589 vollendet und zuerst in deutscher, kurz nachher auch in lateinischer Sprache herausgegeben; diese gediegenste,

verdienstlichste und beste unter allen seinen Schriften ist auch heute noch werthvoll und mit Neu 1833 (2. Ausgabe 1840) in Mainz neu drings herausgegeben. Historia de vita . . . Lutheri, Melancthonis, Matth. Flacii Marci, G. Majoris et Andr. Osiandri, nach Ulenbergs Tode zu Köln 1622 in 2 Bänden (schönen und in deutscher Uebersetzung zu Mai 1836 f. von einem Anonymus herausgegeben) diese historische Hauptschrift Ulenbergs, eber gründlich als unparteiisch, in einer würdigen u ruhigen, nirgends verletzenden Sprache geschrieben ist durchweg Quellenarbeit und beruht auf t Schriften Luthers und der Reformatoren, vor auf älteren, meist von Protestanten verfaßten B graphien. „Sacra Biblia, das ist die gan h. Schrift N. u. Newen Testaments, nach l letzten Römischen Sixtiner Edition . . . mit H übersezt“, Köln 1630 u. öfter; diese sehr verdier volle Arbeit, welche Ulenberg im Auftrage l Kurfürsten Ferdinand von Köln im October 16 begann und kurz vor seinem Tode in der verhi nismäßig kurzen Zeit von kaum 2 1/2 Jah vollendete, übertraf bei Weitem alle bisheri katholischen Uebersetzungen sowohl durch größ Correctheit wie durch Sprachgewandtheit und f daher bis in unser Jahrhundert als eigentl Bibel der Katholiken sehr große Verbreitung (f Art. Bibelübersetzungen II, 756). Zu den t neren Schriften Ulenbergs gehören das „Tr buch für die Kranken und Sterbenden“, R 1590; eine Erklärung der 7 Bußpsalmen, R 1586; die „Kurze teutsche Chronid von 1575 1586“ und mehrere Streitschriften. Handschr lich vorhanden, aber unvollendet sind eine V Zwingli, ein „Gemeiner Bericht vom W Gottes und der heil. Kirche Christi auf Erde sowie 2 Bände Predigten, deren Druck Ulenl in seinem Testamente ausdrücklich verboten (Vgl. H. Reussen, in den Beiträgen zur Geschi vornehmlich Kölns und der Rheinlande, R 1895, 206 ff.; Kleffner, im „Kath. Seelsorg 1889, 215 ff.) [Kleffner.]

**Ulfila**, arianischer Bischof der Goten, schon in den Quellen unter verschiedenen nennungen vor. Sein eigentlicher Name ist Ulfila, wie ihn der Gote Jordanes nennt; den Griechen heißt er Οὐλφίλας (Philost. H. E. 2, 5), später Οὐρφίλας, bei Cassiodor Uphilas, bei Isidor Gulfilas. Er war : schen 311 und 318 im südöstlichen Dacien katholischen cappadocischen Eltern geboren; u den Goten nämlich lebten viele Cappado welche als Kriegsgefangene mitgeführt wor waren. Ueber die Ansetzung der Lebensdaten Ulfilas gehen die Ansichten aus einander, auch die neuesten Erdörterungen über sein Lo jahr haben keine Einigung erzielt (vgl. die u citirten Abhandlungen von Rauffmann, Mar Sievers, Jostes, Streitberg). Da seine Fran schon 60 Jahre unter den Goten geweilt h